

FAECF-Kongreß in Zürich

Marktchancen durch integrierte Konzepte

Neue Trends im ökologischen Bauen, die Entwicklung des Fenstermarkts und die Wahl eines neuen Präsidenten standen im Mittelpunkt des Kongresses der Föderation Europäischer Fenster- und Fassadenhersteller-Verbände (FAECF), der vom 21. bis 24. April in Zürich stattfand.

„Fenster und Fassaden können nicht nur Energie sparen, sondern zur Energieerzeugung genutzt werden. Mit der Integration von Solararchitektur und Photovoltaik werden sie zum Mini-Kraftwerk“, erklärte der frisch gewählte FAECF-Präsident Walter Baumgartner. Baumgartner, der den Deutschen Alfons Schneider ablöst, ist seit 1996 Präsident der Schweizerischen Zentralstelle für Fenster- und Fassadenbau (SZFF) und Mitglied der Geschäftsleitung der Ernst Schweizer AG Metallbau in Zürich. Der studierte Metallbautechniker wollte das Kongreßthema Energie aber nicht allein unter dem Aspekt „Sparen“ verstanden wissen. „Vielmehr soll die Möglichkeit der Energieerzeugung in Verbindung mit Fenstern und Fassaden in den Mittelpunkt gestellt werden. Fenster und Fassaden als Mini-Kraftwerk zu nutzen, ist heute noch eine Vision. Sie wird sich umso eher in konkrete Resultate umsetzen lassen, je intensiver wir uns damit auseinandersetzen“, erläuterte der neue Präsident weiter.

Die SZFF stellte in Zürich Fassadenlösungen mit integrierter Energietechnik vor. Die Kombination von Photovoltaik, Wärmepumpe und Solararchitektur verteuert bei einem Gewerbehause die Baukosten um rund 11 %, deckt dafür aber die nötige Energie zu



Neuer FAECF-Präsident: Walter Baumgartner

100 % über Solaranlagen. Bei einem Kleingewerbehause mit einer Grundfläche von 12 x 10 m und einer Höhe von 6 m wird dieser Effekt bereits mit einem Mehraufwand von 8 % erzielt.

Osteuropa im Aufbruch

Wie notwendig die neuen Technologien und die integrierten Konzepte zur Energieerzeugung für die Belebung des Fenster- und Fassadenmarkts sind, zeigt ein Blick auf die aktuellen Zahlen. In Westeuropa ging das Markt-

volumen 1998 um 0,9 % zurück. In diesem Jahr wird allerdings eine Steigerung um 1 % erwartet. In Deutschland, dem größten europäischen Fenstermarkt, ging der Absatz um 7 % zurück, in Österreich um 1,6 % und in der Schweiz um 0,2 %. 1999 wird in Deutschland ein Rückgang um 1,5 % und in Österreich um 0,5 % erwartet. Der Schweizer Fenstermarkt dürfte dagegen um 2 % auf knapp 1,7 Mio. Fenstereinheiten wachsen. Wachstumsraten hatten hingegen 1998 der britische, französische, spanische und italienische Fenstermarkt aufzuweisen. In Osteuropa befinden sich die meisten Fenstermärkte im Aufbruch. Starke Impulse gehen von der Modernisierung und Sanierung aus. 1998 wuchsen die osteuropäischen Märkte um 7,1 %. Für dieses Jahr wird eine Steigerung um 6,2 % auf 6,1 Mio. Fenstereinheiten erwartet.

Wie in Zürich weiter zu hören war, bleibt Kunststoff das wichtigste Rahmenmaterial in Europa. In Deutschland, Österreich, Großbritannien und Irland waren über die Hälfte der Fenster des letzten Jahres aus Kunststoff. Holzfenster dominieren dagegen in der Schweiz, Italien, den Benelux-Staaten, Skandinavien und Osteuropa. 1998 wurden 37,7 % aller Fenster in Europa aus Kunststoff hergestellt, 33 % aus Holz und 29,3 % aus Aluminium.

Hilmar Düppel

Bilder: FAECF

